NORDAMERIKA 09.11.2026 | Matthew Schmitz

Die Legende von Baggerer Vance

Wie sich der US-Vizepräsident sein eigenes Grab schaufelt und damit eine mögliche Präsidentschaft in weite Ferne rückt.

Auch wenn sein Name nicht auf dem Stimmzettel stand, war Vizepräsident JD Vance der größte Verlierer der Zwischenwahlen. Präsident Donald Trump muss sich zukünftig nie wieder einer Wahl stellen. Vance hingegen kann es sich nicht leisten, die öffentliche Meinung zu ignorieren. Wenn er 2028 Präsident werden will, muss er den Wählern die inzwischen angeschlagene Marke Trump schmackhaft machen.

Republikaner wie Ron DeSantis gehen bereits auf Distanz zur Präsidentschaft Trumps. Floridas Gouverneur bezeichnete die Wahlergebnisse als „Absage an die Republikaner in Washington“. Für Vance wird es schwieriger, sich von dem unpopulären Präsidenten abzugrenzen. Viele Republikaner haben Trump ihre Treue geschworen, doch Vance ist noch weiter gegangen. Sowohl in seinem Auftreten als auch in seinen politischen Positionen hat er sich als die Verkörperung der MAGA-Bewegung inszeniert, als Trumpist, der noch trumpistischer ist als Trump selbst. Er ist nicht nur dessen Vizepräsident, sondern hat auch darüber hinaus enge Beziehungen zu Trumps Familie aufgebaut, insbesondere zu Donald Trump Jr. Weit mehr als etwa Außenminister Marco Rubio ist Vance ein Mann Trumps.

Auf X veröffentlichte Vance letzte Woche eine ausführlich begründete Stellungnahme zu den Wahlniederlagen. Darin führte er das Ergebnis auf die Unzufriedenheit über den Iran-Krieg und die Inflation zurück, verbunden mit dem Wunsch, Amerika wieder zu priorisieren und das Verhältnis des Landes zu Israel zu verändern. Dabei achtete er sorgfältig darauf, nicht den Eindruck zu erwecken, er widerspreche dem Präsidenten. Als er schrieb, „der Grund für unsere Niederlage ist der Krieg“, fügte er umgehend hinzu, dass „der Präsident selbst das gestern Abend gesagt“ habe. Donald Trump Jr. verbreitete die Stellungnahme zustimmend weiter und kommentierte: „Jedes Wort davon stimmt zu 100, 100, 100 Prozent.“

Auffällig ist, dass Vance die Zölle mit keinem Wort erwähnte. Dabei hatten diese die Kosten bereits in die Höhe getrieben, bevor der Krieg die Benzinpreise steigen ließ. Doch sein Schweigen überrascht nicht. Vance verdankt seinen politischen Aufstieg nicht zuletzt seiner Verbundenheit mit einer Arbeiterklasse, die von der Globalisierung abgehängt wurde. In der Handelspolitik kann er seinen Kurs jedoch nicht ändern, ohne seine politische Identität zu verraten.

Auch beim Thema Iran hat Vance keine guten Optionen. In internen Beratungen hatte er sich gegen das militärische Abenteuer ausgesprochen. Nachdem er sich damit nicht durchsetzen konnte, unterstützte er den Krieg jedoch öffentlich. Nun muss er die Wählerinnen und Wähler davon überzeugen, ihm zugutezuhalten, dass er sich hinter verschlossenen Türen gegen denselben Krieg gestellt hatte, den er öffentlich verteidigte. Das wird ihm kaum gelingen, solange er nicht deutlich entschiedener und demonstrativer mit Trump bricht.

Ein öffentlicher Bruch mit dem Präsidenten wäre allerdings riskant.

Ein öffentlicher Bruch mit dem Präsidenten wäre allerdings riskant. Schließlich hat Vance seine Haltung zu Trump schon einmal grundlegend geändert: 2016 war er noch ein entschiedener Kritiker, 2021 jedoch bereits ein lautstarker Unterstützer. Ein erneuter Kurswechsel würde allzu sehr nach politischem Opportunismus aussehen. Ein klarer Bruch mit Trump wäre auch deshalb riskant, weil der Präsident unter Republikanern weiterhin großen Rückhalt genießt. Zwar ist seine Zustimmung unter parteiunabhängigen Wählern gesunken, doch 82 Prozent der Republikaner sind nach wie vor mit seiner Amtsführung zufrieden.

Was die angestrebte Veränderung des amerikanischen Verhältnisses zu Israel betrifft, handelt es sich um eine pseudopopulistische Luftnummer. Sie wird das Leben keines einzigen Trump-Wählers verbessern – zumal der Großteil der Gelder, die an Israel „geschickt“ werden, in den Vereinigten Staaten ausgegeben wird. Auch wird sie nichts an den Gründen ändern, aus denen die USA weltweit Macht ausüben. Doch Israel fallen zu lassen, ist wesentlich einfacher, als Zölle zu verhängen und die Grenze zu schließen, ohne gleichzeitig die Preise in die Höhe zu treiben.

In seiner Wahlanalyse verlor Vance auch kein Wort über Korruption. Kein Wunder. Trump hatte versprochen, den Washingtoner Sumpf

trockenzulegen, sorgte stattdessen aber dafür, dass er erst richtig aufblüht. Unverhohlene persönliche Bereicherung ist im Umfeld seiner Regierung allgegenwärtig. Dagegen wirken die Versuche Hunter Bidens, aus seinen Verbindungen Kapital zu schlagen, geradezu amateurhaft. Die Demokraten werden alles daransetzen, diese schmutzigen Geschäfte durch Untersuchungen und Anhörungen im Kongress aufzudecken. Viele der engsten Verbündeten von Vance, darunter Donald Trump Jr., werden dabei ins Visier geraten. Selbst wenn Vance sich persönlich nichts hat zuschulden kommen lassen, wird der Schmutz auch an ihm haften bleiben.

Vance verfügt weiterhin über wichtige Vorteile. Er genießt Trumps Gunst, hat für zahllose republikanische Kandidaten Spenden gesammelt und erfolgreich um die Unterstützung wichtiger Teile der politischen Rechten geworben. Doch seine Verbindungen zu wohlhabenden Unterstützern könnten sich als Belastung erweisen. Linke Populisten wie Alexandria Ocasio-Cortez werden Vance nur allzu gern mit den äußerst unpopulären, von künstlicher Intelligenz geprägten Zukunftsvisionen des Silicon Valley in Verbindung bringen, die auf eine posthumane Gesellschaft hinauslaufen. DeSantis, der bereits gegen KI-Unternehmen vorgegangen ist, könnte dasselbe tun. Zudem haben die Wähler im ganzen Land in diesem Jahr Kandidaten mit engen Verbindungen zu den Tech-Milliardären des Silicon Valley eine Absage erteilt. Für manche Politiker scheint sich sogar schon die Annahme einer Spende von jemandem wie Elon Musk als Bumerang erwiesen zu haben.

Auch die Teile der politischen Rechten, um deren Unterstützung Vance geworben hat, scheinen zunehmend den Bezug zur Realität zu verlieren. Tucker Carlson, ein langjähriger Verbündeter von Vance und einst eine verbindende Stimme innerhalb der MAGA-Bewegung, verbringt inzwischen einen Großteil seiner Zeit damit, bizarre Theorien über Juden und Israel zu verbreiten. Vor zehn Jahren schien Populismus noch bedeuten zu können, die amerikanische Industrieproduktion zurück ins Land zu holen, die Grenzen zu sichern, eine zurückhaltendere Außenpolitik zu verfolgen und sich den kulturellen Prioritäten der Eliten zu widersetzen. Für viele bedeutet er heute offenbar kaum mehr, als gegen ein weit entferntes Land zu wettern.

Vance ist ein einfallsreicher und gewiefter Politiker. Er hat es aus dem Rust Belt an die juristische Fakultät von Yale geschafft. Aus dem einstigen Trump-Kritiker, der ihn sogar als möglichen „Hitler Amerikas“ bezeichnete, wurde dessen Vizepräsident. Vielleicht gelingt ihm ein weiterer unwahrscheinlicher Aufstieg – bis ins Präsidentenamt. Doch von diesem Ziel scheint er heute weiter entfernt zu sein als noch vor einer Woche.

© The New York Times



Matthew Schmitz
New York

Matthew Schmitz ist Chefredakteur des Magazins *Compact*, Religionsredakteur im Meinungsressort der *Washington Post* und Co-Host des Podcasts *Counterculture*.